

**Marlene Dittmann
und Chen Weiss**

Marlene Dittmann und Chen Weiss

Zwei Frauen, ein Schicksal

Peter Franken

Umschlag:

Chen Weiss, Netanja, August 1961

Foto: Robert Löwe

"Dies ist ein fiktionales Werk. Obwohl einige historische Persönlichkeiten in diesem Buch auftreten, sind ihre Interaktionen mit den fiktiven Charakteren sowie ihre Dialoge und Handlungen reine Produkte der Fantasie des Autors. Alle anderen Charaktere, Ereignisse und Orte sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit tatsächlichen Ereignissen oder lebenden oder verstorbenen Personen ist rein zufällig."

ISBN 9789465540276

© Peter Franken 2026

Marlene Dittmann
UFA-Filmstar
(1905-1997)

Prolog

Marlene sitzt in dem Zug, der sie von Göttingen nach Berlin bringen soll. Es ist Sonntag, der 2. September 1928, und haar Freund, der jüdische Physiker Stefan Löwe, mit dem sie einige Jahre zusammengewohnt hat, hat sie am Bahnhof verabschiedet. Marlene hat nicht viel Gepäck bei sich, nur etwas Kleidung und ein paar persönliche Kleinigkeiten. In der Zeit, als sie mit Stefan zusammenlebte, hat sie sich stark an ihn angelehnt – anfangs vor allem finanziell, später jedoch als gleichwertige Partnerin. Während der Inflationszeit hatte Marlene sichtlich von ihm profitieren wollen. Sie war das, was man später ein „Arisches Mustermädchen“ nennen sollte, und fand Sex mit einem beschnittenen Mann durchaus aufregend, auch als der Reiz des Neuen verflogen war. Nach Ansicht seiner Mitbewohner war sie eine Mitgiftjägerin, weil Stefan zufällig über ein klein wenig echtes Gold verfügte, das sein Vater ihm mitgegeben hatte, als er von Breslau nach Göttingen gezogen war. Als sie ihn jedoch nicht mehr brauchte, war sie einfach geblieben, und ihr Umgang war in jeder Hinsicht gleichwertig geworden.

In Stefans Pension gab es nur wenige Regeln. Solange kein übermäßiger Lärm gemacht oder gegen Gesetze verstoßen wurde, war jeder Zimmerbewohner in seinem Tun und Lassen frei. So konnte Marlene oft bei ihm übernachten, in was faktisch einer Fernbeziehung entsprach. Sie fuhren auch gemeinsam in den Urlaub an die Ostsee, nach Prora auf der Insel Rügen. Sie reisten mit dem Zug dorthin und nahmen ihre Fahrräder mit. Prora

selbst bot keine Unterkünfte, also wohnten sie in einer Sommerpension im etwas weiter entfernten Binz. Die Fahrräder waren praktisch für die paar Kilometer zum Strand, und manchmal machten sie damit auch größere Touren über die Insel. Nach den Unruhen und dem Elend der vergangenen Nachkriegszeit war ein Strandurlaub die ideale Möglichkeit, all das hinter sich zu lassen. Das erste Mal, als sie dies zusammen taten, hatte ihnen so gut gefallen, dass sie jedes Jahr wieder den Strand an der Prorer Wiek aufsuchten. Zudem war es der einzige Urlaub, den Stefan sich leisten konnte, und Marlene hatte ohnehin nichts beizutragen außer ihrer Anwesenheit – und das war natürlich mehr als genug.

Marlene hatte eine ausgeprägte Vorliebe für das FKK-Urlaubsgefühl und somit für den Nacktbadestrand. Die Freikörperkultur erlebte in jenen Jahren eine Blütezeit, und für viele war das Nacktlaufen die natürlichste Sache der Welt. Stefan hatte sich anfangs etwas zurückhaltend gezeigt, was bei seiner emanzipierten blonden Freundin auf Unverständnis stieß. „Wo ist denn dein Problem, Mensch?“, hatte sie gefragt. „Am Strand läuft doch jeder einfach nackt herum, du fällst da wirklich nicht auf.“

„Da bin ich mir nicht so sicher“, hatte Stefan ihr widersprochen und dabei auf seinen beschnittenen Penis gezeigt. „Schon seit dem Einzug der hellenistischen Kultur in Palästina ringen die Juden mit diesem Problem. Damals trieb man nackt Sport, und beschnittene Männer hatten Angst, lächerlich gemacht zu werden.“

„Da ist was dran, eigentlich finde ich diese Selbstverstümmelung auch ziemlich unsinnig. Aber es war ja nicht deine eigene Entscheidung, und eigentlich fällt es kaum auf. Es laufen bestimmt noch mehr Männer mit freier Eichel herum, oder? Und wenn ich in deiner Nähe bin, schaut sowieso niemand auf dich“, bemerkte Marlene selbstbewusst. Im Sommer 1928 waren sie zum letzten Mal gemeinsam im Urlaub gewesen. Marlene hatte jedoch beschlossen, nach Berlin zu ziehen, was aus ihrer Sicht unweigerlich das Ende ihrer ungezwungenen und doch schon recht langjährigen Beziehung bedeutete. Sie war inzwischen 23 und hatte gerade ihr Studium der französischen Sprache und Literatur abgeschlossen. Anstatt Arbeit im Schuldienst zu suchen, hatte sie beschlossen, einen ganz anderen Weg einzuschlagen und eine Karriere im Theaterleben anzustreben. Der Gedanke beschäftigte sie schon länger, aber sie hatte ihren letzten Urlaub in Prora nicht verderben wollen, indem sie es ihm früher erzählte.

Als Stefan am Morgen nach ihrer Rückkehr in die Pension aufwachte, war Marlene bereits aufgestanden und bereitete emsig das Frühstück vor. „Du bist aber früh dran heute“, murmelte er überrascht. Sonst war sie nie so matinal und kam nur schwer aus dem Bett, besonders wenn sie zu einer Vorlesung musste. „Ich konnte nicht gut schlafen.“ Sie wirkte etwas nervös, als ob ihr etwas auf dem Herzen läge. „Sie wird doch nicht schwanger sein?“, schoss es Stefan durch den Kopf. Obwohl sie schon seit gut vier Jahren ein Paar waren, war ihm der Gedanke, dass dies eine Beziehung für die

Ewigkeit sein könnte, nie gekommen. Und ihr offenbar auch nicht. Eine Schwangerschaft würde alles komplizieren, einfach weil bisher alles unverbindlich geblieben war.

„Ich muss dir etwas sagen“, sagte sie, während sie sich mit einer Tasse Tee zu ihm auf den Bettrand setzte. „Ich habe beschlossen, dich zu verlassen. Der Entschluss steht schon länger fest, aber ich wollte es erst nach unserem Urlaub sagen, damit wir die Zeit noch unbeschwert genießen konnten. Wir hatten es dort immer sehr schön, hier zu Hause übrigens auch. Aber ich habe mein Studium nun beendet, und du wirst bald promovieren. Danach wird man dir wohl eine Professur anbieten, und du wirst für immer hierbleiben. Ich könnte hier in dieser Kleinstadt nur Französischlehrerin an einer Schule werden. Ich klinge natürlich ein bisschen herzlos, aber ich muss auch an mich selbst denken. Keiner von uns hatte je vor zu heiraten, wir haben nicht einmal darüber gesprochen. Jetzt, da meine Studienzeit vorbei ist, muss ich in meinem Leben weiterkommen. Und dafür muss ich wegziehen. Ich gehe nach Berlin.“

„Was willst du denn dort erreichen?“, rief Stefan aus, als er sich vom ersten Schreck erholt hatte.

„Ach, ich habe schöne Beine und ein hübsches Gesicht“, war die leichtfertige Antwort. „Und ich kann ganz gut tanzen und leidlich singen. Damit kommt man in einer Revue ziemlich weit, erst recht in Berlin. Und wenn ich erst einmal dort Fuß gefasst habe, gelingt es mir vielleicht, bei der UFA unterzukommen. Nur eine kleine Rolle. Und wenn in Zukunft mehr Tonfilme gedreht werden, kann meine Sprachbegabung sicher nützlich sein: zwei Beine

und eine Stimme.“ „Ich reise ja nicht sofort ab, ich bleibe noch ein paar Wochen, wenn es dir recht ist. Aber jetzt weißt du jedenfalls, wie die Dinge aus meiner Sicht liegen.“

„Du kannst so lange bleiben, wie du willst, was dachtest du denn?“, war Stefans Reaktion. Er begann sich allmählich wieder zu fangen.

„Ich hatte gehofft, dass du das sagen würdest“, reagierte Marlene erleichtert und kroch wieder zu ihm ins Bett. „Lass uns noch eine Weile die Nähe des anderen genießen, solange es noch geht.“

Stefan konnte sich angesichts der Umstände kaum anders in die Situation fügen. So etwas in der Art hatte er schon erwartet – dass sie eigene Pläne machen würde, sobald sie ihr Diplom in der Tasche hatte. An eine Revuekarriere hatte er allerdings im Traum nicht gedacht.

Obwohl beide ihr Bestes getan hatten, ihre Trennung so weit wie möglich teils rational zu begründen, war der Abschied am Bahnhof sehr emotional gewesen. Stefan hatte ihr noch etwas Geld mitgegeben, um den ersten Monat in Berlin in einer Pension mit Kost und Logis zu überbrücken. So konnte sie sich auf die Suche nach einer vorübergehenden Arbeit machen, ohne sich um ihren unmittelbaren Lebensunterhalt sorgen zu müssen.

Das Umsteigen in Hannover verlief reibungslos, und gegen Ende des Nachmittags traf Marlene am Bahnhof Zoo ein. Sie hatte über eine Anzeige in der Berliner Morgenpost ein Zimmer in einer Pension in der Kleiststraße mieten können. Vom Bahnhof Zoo nahm sie die U-2 zum Nollendorfplatz und lief von dort mit ihrem kleinen Koffer zu ihrer neuen

Wohnadresse, einer von Frau Lippertz geführten Pension für alleinstehende Frauen. Die Pension lag mitten im beliebtesten Ausgehviertel Berlins – nicht ganz zufällig dort, wo Marlene Arbeit zu finden hoffte. Es wohnten dort fünf Frauen, die alle in irgendeinem Club als Tänzerin, Sängerin oder Bardame arbeiteten. Marlene übernahm das Zimmer von jemandem, der kurz zuvor einen wohlhabenden Mann geangelt und ihren Job als Bardame Knall auf Fall aufgegeben hatte. Damit wurde Marlene die Nummer sechs in Frau Lippertz' Pension.

Da sie nicht von heute auf morgen arbeiten musste, konnte sich Marlene ein paar Tage Zeit nehmen, um Berlin ein wenig kennenzulernen. Sie war noch nie hier gewesen und kannte niemanden. In der Zwischenzeit suchte sie in der Morgenpost nach passenden Stellenangeboten. Nach einer Woche stieß sie auf eine Anzeige einer Handelsgesellschaft mit französischer Kundschaft. Gesucht wurde eine Sekretärin für die französische Korrespondenz. Das spielte ihr selbstverständlich vollkommen in die Karten, und Marlene beeilte sich, Kontakt mit der Firma aufzunehmen. Zimmermann Import & Export war in einem großen Büro am Alexanderplatz ansässig und mit der U-2 leicht erreichbar. Sie wurde von Herrn Zimmermann persönlich empfangen, der schnell begriff, dass er es mit jemandem zu tun hatte, die sprachlich jedenfalls überqualifiziert war. Die Frage war nur, ob sie auch schnell tippen konnte. Das war nicht wirklich der Fall, aber Marlene versicherte ihm, dass sie nur eine Woche brauche, um sich das anzueignen. Unter diesem Vorbehalt wurde sie mit sofortiger

Wirkung bis zum Monatsende eingestellt. Sollte sie dann tatsächlich über die nötigen Sekretariatskenntnisse verfügen, würde der Vertrag auf unbestimmte Zeit mit einer beidseitigen Kündigungsfrist von einem Monat verlängert.

Und so hatte sie innerhalb eines Monats nach ihrer Ankunft eine Unterkunft und arbeitete in einem Büro in einer Position, die ihrer Ausbildung entsprach. Sie hätte es schlechter treffen können. Dies war jedoch nur ein erster Schritt; sie war nicht nach Berlin gekommen, um Sekretärin zu werden. Dann hätte sie ebenso gut Französischlehrerin an einer Schule in Göttingen werden und vielleicht Stefan heiraten können. Doch fürs Erste war der Anfang gemacht: Sie war nun eine Einwohnerin der Hauptstadt.

Eine Bühnenkarriere

In der Pension freundet sich Marlene mit einer Gleichaltrigen an. Sie heißt Ute Pickhahn und arbeitet in einem Kabarett am Nollendorfplatz als Ensemblemitglied. „Wohnst du schon lange hier?“, fragt Marlene, als sie kurz nach ihrem Einzug in die Pension Ute kennengelernt hat. „Schon ziemlich lange, mittlerweile drei Jahre. Ich finde das hier einen prima Ort, ganz nah an meiner Arbeit im Kit Kat Club. Dort bin ich sechs Abende die Woche, und es bezahlt sich ganz ordentlich. Ist es das, wonach du auch suchst, oder bist du aus einem anderen Grund nach Berlin gekommen?“ „Nein, kein anderer Grund. Ich habe mein Studium an der Uni in Göttingen abgeschlossen, Französische Sprache und Literatur, habe aber keine Ambitionen, Lehrerin an einem Gymnasium zu werden. Ich will versuchen, bei einer Revue unterzukommen und später hoffentlich beim Film.“

Ute nickt verständnisvoll: „Das will ich auch, eigentlich ist das der Traum von jedem, der nach Berlin kommt, um in der Unterhaltungswelt Arbeit zu finden. Ich arbeite schon seit zwei Jahren im Kit Kat Club, ein sehr populärer Schuppen mit einem Orchester aus Männern, die als Frauen geschminkt und gekleidet sind. Es gibt eine Sängerin, die solo singt, und außerdem einen sehr guten Conférencier, der stark geschminkt ist und immer im Frack läuft. Unsere Spitzennummer ist momentan ‚Das ganze Leben ist ein Kabarett‘, und das ist jeden Abend ein Riesenerfolg. Viele Besucher erkennen darin etwas wieder, das sie direkt anspricht.“

„Eigentlich habe ich als Animierdame angefangen – einfach Männer unterhalten und dafür sorgen, dass sie viel Geld für Champagner ausgeben. Nach einem Jahr wurde ich in das Gesangs- und Tanzen-semble aufgenommen, und in den Pausen setze ich mich ab und zu zu jemandem, der mich einladend ansieht. Der Hauptunterschied ist, dass ich jetzt im Kostüm bin und nie lange am Stück bleiben kann. Auftreten und Animieren zusammen bringen genug ein, um davon zu leben. Kannst du denn überhaupt singen und tanzen als frischgebackene Akademikerin?“

„Ganz passabel“, sagt Marlene, der sofort klar wird, dass sie besser einen guten Eindruck bei diesem Mädchen hinterlässt. Die könnte schließlich ihr Passierschein in die Theaterwelt werden. „Ich war während meiner gesamten Studienzeit in der Revue an der Uni. Eigentlich haben wir jedes Jahr so ziemlich dasselbe Stück gespielt, ihm aber einfach einen anderen Namen gegeben. Es ging ja doch vor allem um Gesang und Tanz, mit dem nötigen Trubel auf der Bühne als verbindendem Element. Und genau wie du sehe ich doch ganz nett aus, oder? Außerdem habe ich sehr schöne Beine, auch wenn ich das selbst sage. Mein Liebhaber Stefan, den ich verlassen habe, um nach Berlin zu gehen, guckte immer ganz stolz, wenn er neben mir am FKK-Strand in Prora lief.“

Ute musste darüber ein bisschen lachen, obwohl sie das lieber gelassen hätte. Die Neue sollte bloß nicht hochmütig werden. Aber in all den Jahren bei Frau Lippertz war sie nie wirklich mit einer ihrer Mitbewohnerinnen befreundet gewesen, und Marlene schien ihr ein Typ zu sein, mit dem das

endlich einmal klappen könnte. „Ich könnte dir helfen zu lernen, wie man als Profi singt und tanzen kann. Einfach die Nummern üben, die im Kit Kat Club aufgeführt werden. Wenn dann ein Platz im Ensemble frei wird, könnte ich dich vorschlagen.“

Das war ganz nach Marlenes Geschmack. Ute war genau der Kontakt, den sie brauchte, um irgendwo einen Fuß in die Tür zu bekommen. Und so lernt sie von Ute in den spärlichen Momenten, in denen sich ihr Abendjob nicht mit Marlenes Tagesjob überschneidet, die Tanzschritte, die diese selbst jeden Abend aufs Parkett legen muss. Meistens tun sie das direkt nach dem Abendessen. Nach einiger Zeit beginnen sie auch, die Gesangsnummern zu üben, und so wird sozusagen ein neues Ensemblemitglied herangezogen, falls einmal jemand ausfallen sollte.

Als Lotte Lutz schwanger wird und gezwungenermaßen aufhören muss, rückt Ute sofort mit ihrem Schützling Marlene heraus. Da sie die feste Routine bereits beherrscht, wird sie vom Fleck weg engagiert. Marlene reicht ihre Kündigung bei Zimmermann ein und droht so, während der einmonatigen Kündigungsfrist zwei Jobs gleichzeitig bewältigen zu müssen. Zimmermann will sie jedoch nicht gehen lassen und schlägt vor, dass sie halbtags kommt und dann nur noch die französische Korrespondenz erledigt.

Und so arbeitet Marlene ab Oktober 1929 tagsüber im Büro und steht abends im Kabarett Kit Kat Club als Chorus Girl auf der Bühne.

In der weltweiten Rezession nach dem New Yorker Börsenkrach wird auch Deutschland mitgerissen, und die Zeiten von kurz nach dem Krieg scheinen zurückzukehren. Glücklicherweise hält sich die Inflation diesmal in Grenzen, aber wirtschaftlich geht es rasch bergab, und viele Menschen werden arbeitslos. Zum Glück für Marlene hat das auf die Unterhaltungsindustrie keinen großen Einfluss, und die Kunden kommen weiterhin in den Kit Kat Club. Aber Zimmermann geht 1930 pleite, und von diesem Moment an muss sie versuchen, mit dem Einkommen aus ihrem Abendjob über die Runden zu kommen. Genau wie Ute beschließt sie, ihr Arbeitsfeld etwas zu erweitern, indem sie zwischen den Nummern die Kunden nett unterhält und sie vor allem dazu bringt, teure Getränke zu bestellen. Die Provision, die sie damit einstreicht, übersteigt bald ihr reguläres Einkommen. Sie hat nun einmal ein hübsches Gesicht und schöne Beine, wie sie Stefan damals schon vorgehalten hatte. Leider nutzt sie diese körperlichen Vorzüge nun nicht mehr im ursprünglichen Kontext.

Marlene bekommt recht bald einen festen Bewunderer – einen wohlhabenden Bankier, dem es zu Hause schon lange nicht mehr gefällt und der abends lieber auf die Piste geht. Herr Bruckner hat die nötigen Beziehungen in der Stadt und ist durchaus bereit, diese zugunsten der netten Blondine mit ihren schönen Beinen spielen zu lassen. „Hör mal, mein Kind, ich bin gut bekannt mit dem Tanzmeister des Metropol-Theaters. Er ist derjenige, der die entscheidende Stimme bei der Einstellung von Tänzern und Tänzerinnen hat.

Möchtest du, dass ich dich mit ihm in Kontakt bringe? Beim Metropol stehen ständig angehende Künstler vor der Tür, auf eigene Faust kommst du da wahrscheinlich nicht rein, egal wie gut du bist. Aber mit einer starken Empfehlung, begleitet von den nötigen Kontakten, kann ich sein Interesse sicher wecken. Denk mal darüber nach.“

Marlene begriff sofort, dass dies kein unverbindliches Angebot war. Wie bei allem im Leben wurde für jeden Gefallen eine Gegenleistung verlangt. Bei Stefan war das damals auch so gewesen, obwohl sie diese Gegenleistung nur allzu gern erbracht hatte. Bei Heinz Bruckner lag das anders. Er war ein Mann Anfang fünfzig, der an sich ganz ansehnlich war, in seiner Freizeit aber freilich einfach der Ehemann von jemandem. Zudem hatte er eine Tochter in ungefähr demselben Alter wie sie selbst – ein seltsamer Gedanke. Als sie jedoch eine Nacht darüber geschlafen hatte, war Marlene zu dem Entschluss gekommen, dass sie niemals Karriere bei der UFA machen könnte, wenn sie nicht klein anfinke. Und auf dem Weg dorthin würde sie, genau wie all ihre Leidensgenossinnen, es den nötigen Gönnern recht machen müssen. Es war eigentlich genau wie früher das Verteilen von Bakschisch, wenn man in Istanbul vom Palasteingang bis zum Sultan gelangen wollte.

„Ich habe darüber nachgedacht, Heinz, und ich würde dein Angebot gerne annehmen. Ich bin gerne zu einer Gegenleistung bereit.“ Heinz Bruckner lächelt und bestellt eine Flasche Champagner, um ihre Vereinbarung zu feiern. „Ich werde sofort Kontakt mit dem Tanzmeister aufnehmen“, verspricht er.

Eine Woche später darf Marlene zum Vortanzen kommen. Sie ist als Einzige eingeladen, es gibt keine anderen Kandidatinnen. Der Tanzmeister ist allerdings homosexuell, er interessiert sich also nur für ihre tänzerischen Qualitäten. Die sind auf den ersten Blick nicht größer als die manch eines anderen angehenden Ensemblemitglieds, aber Herr Bruckner hat sich nicht lumpen lassen, und das gibt schnell den Ausschlag. Und so wird Marlene ohne großen Enthusiasmus die Mätresse von Heinz Bruckner.

Ute war genau wie Marlene zwischen den Auftritten dabei, Männer zu unterhalten, litt aber mehr als zuvor unter der Konkurrenz. Deshalb ging sie gezwungenermaßen immer einen Schritt weiter und war ihren Bewunderern auch außerhalb des Clubs zu Willen. Regelmäßig fand eine vielversprechende Begegnung im Club ihre Fortsetzung in einem Hotel in der Nähe – in der Hoffnung, dass irgendwann jemand dabei sein würde, der ihr weiterhelfen könnte.

Als Marlene ihr erzählt, dass Heinz Bruckner ihr ein Engagement am Metropol-Theater besorgt hat, reagiert Ute ganz primär: eifersüchtig, enttäuscht und wütend. Das ist das Wesen von Primärreaktionen – sie zeigen ein ehrliches Bild. Marlene versteht das. Ute hat sie erst in die Position gebracht, die diesen Karrieresprung ermöglicht hat. Und sie selbst bleibt mit leeren Händen zurück. Marlene versucht, Ute Mut zuzusprechen, aber diese reagiert mürrisch. Solche Chancen wie mit Heinz Bruckner ergeben sich nicht oft, und sie hat den Zug verpasst. Sie wird es aus eigener Kraft schaffen müssen, und das ist ihr bis heute nicht wirklich

gelingen. Eigentlich ist sie schlichtweg zu einer Escort-Dame geworden, die vor allem von bezahltem Sex lebt. Als sie es so ausdrückt, versucht Marlene das abzumildern, aber aus den beiden wird nichts mehr. Die Freundschaft ist vorbei, sie reden kein Wort mehr miteinander.

Marlene hat anfangs schwer daran zu knabbern. Sie hätte Ute gerne etwas Besseres gegönnt, aber wie man es auch drehte und wendete: Sie selbst hatte wohlhabenden und oft hochgebildeten Männern dank ihrer akademischen Ausbildung nun einmal mehr zu bieten. Ganz abgesehen davon, dass sie ein Stück attraktiver war als Ute. Sie musste wohl so schnell wie möglich umziehen. Dann brauchten sie sich nicht mehr jeden Tag zu sehen.

Am Anfang kommt Heinz Bruckner an jedem Abend, an dem Marlene auftritt, um ihr zuzusehen, und danach gehen sie für ein paar Stunden zusammen in ein Hotel. Nach ein paar Monaten schläft das ein, und er holt sie nur noch ab, wenn sie frei hat. Eine tiefere Beziehung ist einfach nicht drin, und darauf wartet Marlene ohnehin gar nicht. Sobald sie ihres neuen Jobs sicher ist, verabschiedet sie sich von ihrem Gönner. „Heinz, ich finde dich einen sehr netten Mann. Du hast mir enorm weitergeholfen, und dafür bin ich dir sehr dankbar. Aber nach vier Monaten habe ich meinen Teil der Abmachung wohl lang genug erfüllt, findest du nicht? Ich schlage vor, dass wir unsere Beziehung beenden, solange wir uns noch als Freunde in die Augen schauen können.“ Heinz nickt schweigend und umarmt sie. Er hatte das schon lange kommen

sehen und macht sich einfach auf die Suche nach einer neuen jungen Dame, für die er etwas bedeuten kann.

So hat Marlene noch vor Ende 1930 ihr vorläufiges Ziel erreicht: Ensemblemitglied am Metropol. Und nun arbeitet sie in der Behrenstraße – eine solidere Gegend und vor allem auch ein besseres Publikum als am Nollendorfplatz.

Am Metropol werden nach einiger Zeit auch Marlenes Gesangstalente erkannt, und sie darf Chansons singen, die aus Frankreich herübergeschwappt sind, wie „Parlez-moi d’amour“ von Lucienne Boyer und „Valentine“ von Maurice Chevalier.

Am Metropol wird sie besser bezahlt als im Kit Kat Club, sodass sie nicht länger bei Frau Lippertz und Ute wohnen bleiben muss. Marlene bezieht eine kleine Wohnung in der Grolmanstraße, einer angenehmen Wohngegend ohne den nächtlichen Lärm des Ausgehpublikums. Sie beginnt sich in ihrer neuen Heimatstadt vollkommen zu Hause zu fühlen – wirklich eine Stadt, in der sie sich ganz und gar wohlfühlt. Allerdings findet sie es ein bisschen unheimlich, dass so oft Trupps von Braunhemden und Roten durch die Straßen marschieren und sich zunehmend nach dem Leben trachten. 1932 sieht es beinahe so aus, als ob ein Bürgerkrieg zwischen den Nationalsozialisten und den Kommunisten wütet. Aber als die Nazis gewonnen haben und Hitler der neue Reichskanzler geworden ist, kehrt zum Glück wieder Ruhe ein. Es wird nur noch marschiert, nicht mehr gekämpft.

In den ersten Jahren nach ihrer Ankunft in Berlin hatte Marlene die nötigen lockeren Kontakte zu Kollegen. Heinz Bruckner war der einzige Mann